

Beobachtungen über die Vogelwelt Australiens¹⁾.

Von

Prof. O. Maas.

Bei einer derartig eigentümlichen Fauna, wie sie Australien, bei kurzem Besuch selbst dem naturwissenschaftlichen Beobachter offenbart, mag eine jede Feststellung über gesehene Vögel, über deren Lebensgewohnheiten und Wanderbewegungen, von Interesse sein, auch wenn sie nicht von einem Spezialisten, sondern nur von einem allgemeinen Biologen ausgeht. Ich habe darum auf meiner Reise, die ich gelegentlich der Tagung der englischen Naturforscher-Gesellschaft in Australien machte, selbstverständlich mein Augenmerk auch auf die vorkommenden Vögel gerichtet, unterstützt zum Teil von anderen Biologen, die mehr wie ich als Spezialisten in Ornithologie bewandert waren. Die Feststellungen der einzelnen Spezies können darum eine erhöhte Sicherheit beanspruchen.

Die Vorkommnisse auf der Fahrt sollen nicht näher betrachtet werden. Die Flamingos in der Umgebung des Suezkanals, die Geier Aegyptens, der arabischen Küste und Ceylons sind in allen Reisebeschreibungen erwähnt, ebenso der Eindruck, den die fremdartige Vogelwelt dieser tropischen Insel schon in der Umgebung der Stadt auf den Reisenden macht.

Das erste wirkliche Erlebnis auf ornithologischem Gebiet ist das Auftreten des Albatroß, die schönste und auffälligste Erscheinung, die ich von der ganzen Reise zu verzeichnen habe. Sie kamen uns zu Gesicht, sobald wir etwa die Mitte der Fahrstrecke zwischen Colombo und Westaustralien hinter uns hatten, ungefähr einen Tag nach Passieren der Cocosinseln. Von da ab machte sich der große, von der Antarktischen See kommende Wellengang bemerkbar, der vorher durch den „Schutz Afrikas“, so weit weg auch dieser Kontinent liegt, doch bedeutend gemindert ist, und hier, mit der eigentlichen Südsee, beginnt auch das Verbreitungsgebiet des Albatroß. Tiergeographisch ist dabei bemerkenswert, daß dieses im Pazifischen Ozean viel weiter nordwärts reicht, als im Atlantischen, wo die Vögel nur im ganz südlichen Teil zu finden sind, und als im Indischen, wo etwa die erwähnte antarktische Dünung seine Grenze bildet. Es besteht also trotz der außerordentlichen Flugfähigkeit und unbeschränkten Ausbreitfähigkeit dieser Vögel doch eine gewisse geographische Beschrän-

¹⁾ Vortrag, gehalten in der „Ornithologischen Gesellschaft in Bayern“ am 15. März 1915.

kung auf die Südsee, die auch erdgeschichtlich von Bedeutung ist; das Gebiet verschiebt sich nur etwas nach den Jahreszeiten, indem beim Eintritt der Kälte der Vogel etwas weiter nach Norden geht, so daß wir ihn hier im Juli antrafen. Es wurden von uns drei verschiedene Arten, zwei außerordentlich große und eine kleinere (*Diomedea exulans*, *D. epomophora* und *D. chlororhynchus*) beobachtet, alle kenntlich durch die in kurzen, deutlich sichtbaren Röhren angebrachten Nasenlöcher, auch abgesehen von ihrer Größe (bis zu $3\frac{1}{2}$ m spannend) und ihren wunderbaren Flug. Wenn man schon die Möven bewundert, die die großen Passagierdampfer sonst, z. B. bei der Fahrt vom Kanal in den Atlantischen Ozean und dann wieder vor der amerikanischen Küste ohne Ermatten umfliegen und so die gleiche Strecke wie das Schiff mehrfach zurücklegen, so muß sich diese Bewunderung angesichts der Leistungen eines Albatros, der nicht, wie die Möven, an eine gewisse Entfernung von der Küste gebunden ist, noch um ein Vielfaches steigern. Am meisten fällt auf, wie das Umkreisen und die Richtungsänderung ohne jeden Flügelschlag, also wie es scheint, lediglich durch Balanceänderung hervorgebracht wird. Es ist behauptet worden, daß ein Albatros überhaupt fünf Minuten hindurch nicht mit den Flügeln richtig zu schlagen brauche. Wir haben versucht, dies mit der Uhr nachzuprüfen. Auf einem Passagierschiff ist es aber durch die komplizierten Deckanlagen und bei dem beständigen Kreisen der Vögel fast unmöglich, auch von erhöhtem Standpunkt aus, einen einzigen Vogel so lange im Auge zu behalten, und fünf Minuten sind eine Zeit, über deren Länge man sich ohne Kontrolle leicht täuscht. Aber über eine Minute haben wir öfters die Vögel ohne jede Flügelbewegung ihre Kreise und Achtertouren um das Schiff ausführen sehen. Es waren meist mehrere, 5—8, nie so große Gesellschaften, wie bei Möven.

Eine andere Vogelgestalt der Hochsee, viel kleiner, aber durch die Geschicklichkeit, mit der sie über die Wellen der großen Dünung sich hinbewegt, in ihrer Art nicht weniger merkwürdig, ist die Sturmschwalbe („St. Peters Bird“ der Engländer, doch werden mehrere zoologische Gattungen und Arten von den Schiffen so bezeichnet, z. B. *Oceanites*, *Fregatta melanogaster*, *Pelagodroma marina*), auffällig dadurch, daß sie durch ihren Flug so dicht an der Wasseroberfläche bleibt und den großen Wellen derart nahe folgt, daß sie geradezu darauf zu laufen scheint (daher der Vulgärname). Eine Art haben wir bei und nach dem Monsumsturm in der Nähe der arabischen Küste, andere Arten vor Westaustralien gesehen. Von marinen Vögeln möchte ich ferner noch einen kleinen Pinguin (*Eudyptula undina*) erwähnen, der uns nach dem Ausfahren von Melbourne an den Klippen der Südostküste auffiel.

Bei der Ankunft scheint es im Hafen zunächst, als sei man wieder nach Europa zurückgekehrt, nicht nur, daß jede farbige

Bevölkerung fehlt, wie sie bisher beim Landen das Boot umdrängt hat, sondern auch in der Vogelwelt; man kommt ohne Ausbooten mit dem Dampfer selbst an die Hafenmauer direkt heran und an den Lagerhäusern auf den nahen Straßen ist unser europäischer Spatz und fast kein anderer Vogel in großer Menge zu sehen. Dieser Vogel bildet in Australien, ob unfreiwillig eingeschleppt oder eingeführt, eine außerordentliche Plage. Darin, daß er, wie man eine Zeit lang dort angab, die Saat von Unkräutern frißt, kann kein hinreichender Nutzen für die Landwirtschaft erblickt werden. Infolge des außerordentlich milden Winters vermehrt er sich auch in den südlichen und südöstlichen Teilen Australiens gerade an Orten der stärksten Besiedelung ungehindert das ganze Jahr hindurch, kann viermal und öfter brüten. Sein Schaden besteht direkt darin, daß er Früchte annagt, und indirekt, daß er die nützlichen Vögel vertreibt. Das letztere gilt auch von dem zuerst mit Absicht eingeführten und von den Landbebauern mit Freude begrüßten Star, der für die Landwirtschaft allerdings durch Vertilgen von Insektenlarven im Anfang einigen Nutzen gebracht hat, dann aber zu einer außerordentlichen Plage für die Obstzüchter geworden ist. Wenn man bedenkt, daß in Australien große Strecken wie in Kalifornien plantagenartig einheitlich mit bestimmten Obstbaumsorten bepflanzt sind, so wird man den Schaden ermessen können, den seine außerordentliche Vermehrung gebracht hat. Auch er ist indirekt fühlbar gewesen, indem durch ihn das „Gleichgewicht der Natur“ gestört worden ist, dadurch, daß er andere Höhlenbrüter vertreibt, die unbestritten nützlich sind. Ein Rabe (*Corvus cecilae*), dort fälschlich als Krähe bezeichnet, ist ebenfalls ein in der Umgebung der Städte und städtischen Anpflanzungen häufiger und als sehr schädlich vermerkter Vogel, trotzdem er auch Insekten frißt, währenddem eine wirkliche Krähe (*Corvus coronoides*) als durchaus nützlich bezeichnet wird.

Ein wirklicher Stadtvogel geworden ist eine andere, im System den Raben oder den Hähern verwandte, von manchen auch zu den Würgern gestellte, nicht ganz sicher einzufügende Gattung „Magpie“ (*Gymnorhina leuconota* und *G. tibicen*), die dort fast eine ähnliche Lebensweise angenommen hat, in Anlagen, Hausgärten, wie bei uns die Amsel, ein sehr großer, durch schöne schwarze und weiße Färbung ausgezeichneter Vogel, mit starkem Schnabel und kräftigem Schwanzgefieder, der darum mit dem Vulgärnamen auch als Elster bezeichnet wird, aber mit einer solchen absolut nichts zu tun hat. Bei der offenen Bauart der Außenstädte und dem Einhäusersystem ist in mancher Stadtgegend zu beobachten, daß fast jeder Hausgarten ein derartiges halbzahmes Pärchen hat, das sich aber gegen andere Vögel und auch gegen kleinere Säugetiere, z. B. Hunde und Katzen, äußerst unuddsam benimmt und kräftig zu wehren weiß. Besonders schön ist der Gesang durch Mannigfaltigkeit der Strophen wie durch

die sonore Klangfarbe der Einzeltöne, die an ein Holzblasinstrument, Flöte oder Klarinette erinnert, darum der lateinische Name.

In Stadtgärten und Anlagen ist mir, um diese Jahreszeit ziemlich häufig, ein schwarzgelber, würgerähnlicher Vogel (*Falcunculus frontatus*) aufgefallen, und da wo „kleine Wasserläufe die Anlagen durchziehen, auch sog. Bachstelzen „Wag-tails“, die aber in Wirklichkeit den Fliegenschnäppern verwandt sind (*Rhipidura tricolor*¹⁾). Eine Reihe weiterer Singvögel kommen ebenfalls noch in den Städten vor, wo ihnen günstige Bedingungen schon dadurch gegeben sind, daß jeweils der Geschäftsteil einer Großstadt von einem Parkgürtel umschlossen ist und daß sich an diesen erst der eigentliche Wohnteil in einem sehr lockeren Bebauungssystem anschließt. Die meisten Singvögel habe ich jedoch außerhalb, am Gebirgshang, der sich zwischen Meeresküste und den inneren Ebenen, parallel der Ost- und Südostküste hinzieht, wahrgenommen.

Auf dem Gebirge selbst ist in diesen Gegenden, auch in unmittelbarer Nähe der großen Hauptstädte, nach ein dichter Waldbestand, in dem Eukalyptus der verschiedensten Arten die Hauptrollen spielen. In dem welligen Gebirge, das davon zunächst nach dem Innern sich erstreckt, sind in entsprechender Höhe auch noch eine Reihe von Buchenarten, Akazien und andere Laubbäume zu finden, die das Bild eines richtigen Hochwaldes, wie bei uns, nur natürlich in anderer Artzusammensetzung der Gewächse zeigen und mit ihrem reichhaltigen Unterholz, Buschwerk und Farnen eine günstige Nistgelegenheit für kleinere Vögel bieten. Nach Westen zu geht dieser Waldbestand in das Buschland über, nach dem Meer zu zeigt das Gebirge eine lockerere Bewachsung, der Macchia an den Mittelmeerküsten nicht unähnlich, nur auch wieder in andersartiger Zusammensetzung der Gewächse. In den Schluchten des Waldgebirges dagegen, sowohl nach dem Inneren zu als auch auf denen, die zum Meer ziehen, findet sich infolge ihrer Enge und Feuchtigkeit, namentlich wenn sie von besonderen Wasserläufen durchzogen sind, wieder eine andere Pflanzengemeinschaft, die von Laien wie Fachmann wegen ihrer Dichte und Ueppigkeit und ihres annähernd tropischen Charakters als „Dschungel“ bezeichnet wird. Die Baumfarne spielen hier eine besondere Rolle. Eine Reihe von diesen Schluchten („Fern-Gullies“) sind als besondere Anziehungs- und Ausflugsunkte, die in der Nähe der großen Städte leicht erreichbar sind, berühmt. Ohne in Einzelheiten geographischer und botanischer Natur einzugehen, sei diese Mannigfaltigkeit der Landschaft hier nur deswegen hervorgehoben, weil sie für das Vogelleben die verschiedenartigsten Möglichkeiten bietet.

Bei einem Ausflug im Gebirgshang der Südostküste in der Nähe von Sydney zählten wir an einem Vormittag über 50 Sing-

¹⁾ Cfr. Stresemann, Nov. Zool. 21, 1914, p. 130.

vogelarten, die ein Ornithologe in sein Notizbuch verzeichnen konnte. Zu bemerken ist dabei allerdings, daß es örtlich ein sehr günstig gelegenes Gebiet war, das auf kurzem Raum die erwähnten verschiedenen Landschaftsbedingungen vereinigte und daß auch zeitlich die günstigsten Umstände zusammentrafen, weil es die Periode der Frühjahrswanderung war, die hier in den August und September fällt. Es sei nur nebenbei erwähnt, daß die Wanderungen der australischen Vögel sich sehr verschieden weit ausdehnen, nicht nur über das australische Festland selbst und die benachbarten malayischen Inseln, sondern auch bei zahlreichen Arten noch bis nach Asien hinüber, nach Japan, und nachgewiesenermaßen sogar nach Sibirien. Gewaltsame Veränderungen in der Vogelwelt, wie sie durch die Einwanderung in Australien hervorgebracht wurden, müssen sich demnach auch dort trotz der enormen Entfernung bemerkbar machen.

Auch dem Nichtfachmann auffällige Erscheinungen der Singvogelwelt sind rotkehlchenartige Formen, deren Brust und Kehle bei verschiedenen Arten verschiedene rote Töne von besonderer Leuchtkraft zeigt (Scharlachrot, zinnoberrot, weinrot); sie gehören aber nicht zu den Rotkehlchen, sondern sind Verwandte der Fliegenschläpper, Gattung *Petroica*. Weitere, durch die Farbe hervorsteckende Arten unter den Singvögeln sind den Grasmücken wohl näher verwandt, prangen aber im Gegensatz zu deren unscheinbarem Gefieder in leuchtendem Rot und Grau oder Blau und Grau: es sind die Angehörigen der Gattung *Malurus*. Erwähnenswert, von mir nur einmal gesehen, ist der „Emu-Wren“ (Emu-Schlüpfer, Gattung *Stipiturus*), auffällig durch das merkwürdig zerschlossene Gefieder des Schwanzes, daher wohl der Name.

Unter den kleineren Vögeln sind aber jedenfalls nach Eigenartigkeit des Betragens und nach Häufigkeit des Vorkommens die auffälligsten Vertreter die Honigsauger (*Meliphagidae*), die ja überhaupt ein Charakteristikum der australischen Vogelwelt darstellen, eine zur großen Gruppe der Sperlingsartigen (*Passeres*) gehörige Familie, die sich schon äußerlich durch ihren langen, krummen Schnabel, die starken Krallenfüße und durch die hervorstreckbare Pinselzunge auch für den Nichtkenner auszeichnet. Es werden im ganzen 88 Spezies in der tiergeographischen Region Australiens aufgezählt. Eine Anzahl davon sind keineswegs selten, und manche kommen sogar innerhalb der Stadt in Anlagen und in unmittelbarer Stadtnähe, in den großen Gärten öffentlicher Anstalten häufig vor. Noch mehrere Arten auch am Gebirgsabhang, da, wo die Pflanzungen in den leichten Buschwald übergehen und wieder andere mehr im dichteren Wald der Gebirgszone selbst. Auf blühenden Eukalyptus und anderen, myrtaceenartigen Pflanzen, sind sie in ihrer Tätigkeit zu beobachten; in jeder Stellung ist es ihnen möglich, mit der Zunge ihre Nahrung aus der Blüte herauszuholen; sogar mit dem Kopf nach unten, mit ihren Krallen-

zehen an dünnen Aesten eingehängt, vermögen sie schnell weiterzukommen und ganze Blütenbäume auf diese Weise ähnlich wie Insekten abzuweiden. Bei einer Reihe von Arten muß doch wohl die Nahrung nicht ausschließlich aus solch vegetabilischer Kost, dem Nektar und dem Pollenstaub etc. der Blüten bestehen, sondern es kommen damit zugleich an ihre Zunge angeklebt auch kleinste Insekten in ihren Schlund und Magen, wie durch die Sektion festgestellt ist.

Oft sind mehrere ganz verschiedene Arten dieser lebhaften Vögel zu gleicher Zeit an einem Baum zu beobachten. Die häufigsten, schon in und außerhalb der Stadt, sind der sog. „Wattle Bird“, mit einer Art Quaste am Hals (*Acanthochaera carunculata*), der ein unmelodisches Geräusch erzeugt, ebenso wie der „Noisy Miner“ (*Myzantha garrula*), der mit fauchenden Lauten die Nähe einer Giftschlange anzeigen soll. Der „Greenie“ (*Ptilotis penicillata*) ist ein richtiger Stadtvogel geworden. Ich bin nicht imstande, die mir außerdem begegneten Arten alle aufzuzählen. Jedenfalls waren es noch etwa 10 andere. Am meisten Eindruck hat mir ihr Vorkommen am sog. Korallenbaum gemacht, der um diese Zeit mit all seinen Verzweigungen von dunkelroten Blüten übersät war, ohne jedes grüne Blatt und fast ohne jeden Zwischenraum, so daß tatsächlich ein Anblick wie von einer am Land wachsenden, mehrere Meter hohen Edelkoralle auf Entfernung gegeben war. An einem solchen Baum, der unmittelbar vor den Tischen einer Gastwirtschaft in einem Naturschutzpark bei Sydney stand, zählten wir während der Mittagszeit mindestens sechs Arten, die teilweise in mehreren Exemplaren gleichzeitig die Zweige auf und ab bestrichen. Dieses eigenartig bunte Bild, das sich vom fahlen Grün der umgebenden Eukalyptus wirksam abhob, wurde auch von einigen Naturforschern mit Farbenphotographien festgehalten. Hoffentlich ist es möglich, in friedlicheren Zeiten davon Abzüge vorzuzeigen.

Nicht mit Wissen gesehen im Flug oder Lauf, aber in ihrer Tätigkeit erkannt habe ich wiederholt die viel besprochenen Laubenvögel (Bower Birds), die nach den zahlreichen Spuren ihrer Spielplätze zu urteilen weder selten, noch scheu zu sein scheinen. Es ist mir versichert worden, daß sie auch ganz dicht bei Landstraßen und sogar in der Nähe von Schulen und Schulgärten vorkommen, wo sie doch gewiss von den Kindern gestört werden, und daß sie dort die blauen Blumen der betreffenden Gärten und blaues Umschlagpapier von Heften in gleicher Weise neben Steinen zum Schmuck ihrer Tummelplätze verwendet hätten. Ich selbst habe, nachdem ich einmal darauf aufmerksam wurde im lichten, wie im dichteren Wald der Gebirgsabhänge der Südküste, solche Plätze, aus drei und mehr „Einzelzimmern“ bestehend, von Farnstengeln und Buschwerk überdacht, mehrmals angetroffen. Zur Ausschmückung oder zum Belegen des Fußbodens

waren da auch kleine Muschelschalen mit verwendet. Immerhin waren es bis zum Meer einige Kilometer entfernt; gerade aber in Meeresnähe sollen sich diese Vögel noch am häufigsten finden. Als gewöhnlichste Art wird in dieser Gegend *Ptilonorhynchus violaceus* bezeichnet, der „Satin Bower Bird“.

Ein Ausgleich dafür, daß mir von dieser interessanten Vogelgruppe nur die Spuren ihrer Tätigkeit und nicht die Vertreter selbst während ihrer Spiele zu Gesicht kamen, bot mir die Erscheinung des Leierschwanzes (*Menura victoriae*; doch werden von manchen drei Formen unterschieden), der ebenfalls wohl kaum so selten und so scheu sein kann, als man bei uns gewöhnlich annimmt. Das eine Mal wurde er bei einer Exkursion von über 20 Teilnehmern beobachtet, die auf drei Tage in die Berge von Victoria von Melbourne aus unternommen wurde. Am ersten Tage wurde nach dreistündiger Bahn- (Healesville) und mehrstündiger Wagenfahrt (Marysville, Narrbetong), ein Rastort in der Höhe von etwa 800 m (Kerami) in der Mitte von urwaldartigen Beständen von Eukalyptus und Buchen erreicht. Rings stiegen sanft gerundete, dicht bedeckte Bergkuppen empor und zahlreiche Täler mit Wasserläufen schienen den verschiedenartigsten Tierleben Unterschlupf zu bieten. Am zweiten Tag wurde beim Vordringen in dieses Dickicht seitab von den Karrenwegen ein weiblicher Leierschwanz aufgestört, der schnell im Unterholz entkam, doch wurde dann noch das Nest gefunden, das ein Ei, wie es hier typisch ist, enthielt. Das Nest sah von außen sehr kunstlos wie ein Haufen Reisig aus, befand sich fast am Boden zwischen Farn und zerfallenden Stämmen, in Wirklichkeit war es aber ein recht solider Bau von starken Zweiglein, der im Innern mit Moos und Farn ausgefüllt und von Federn tapeziert war. Man kann sich vorstellen, daß dieses Nest mit seinem Abschluß von stärkeren Zweigen nach außen und oben wohl eine längere Zeit überdauert und in aufeinanderfolgenden Brutperioden mehrere Jahre benutzt werden kann.

Einen männlichen Leierschwanz mit fast vollkommenem Gefieder habe ich in den erwähnten Bergwäldern der Südostküste (einige Eisenbahnstunden von Sydney, und dann etwa eine weitere Stunde einen Gebirgspaß aufwärts), angetroffen, wie er über diese Straße, die der Holzabfuhr diente, quer von einer Seite zur andern lief und dann im Busch verschwand. Dieser ist allerdings dort sehr dicht und schwer zugänglich, da der Abfall sehr steil ist und nur besondere Wege hindurchführen; aber diese Wege sind zum Teil von Holzfällern und zum Teil auch von Ausflüglern recht begangen. Gehört habe ich seine Laute öfters; der Vogel ist nicht nur ein guter Sänger, sondern auch Nachahmer von anderen, von Tönen und Geräuschen, so des Holzsägens. Es wurde mir versichert, daß hier der Vogel in der Tat nicht so selten sei, während an andern Stellen gerade der eingeführte Fuchs als Ver-

folger aufgetreten ist und ihn ausgerottet hat. Für alle Fälle hat der Leierschwanz ein Asyl im Naturschutzpark.

Nicht unerwähnt bleibe, wenn man nun auch etwas die Vogelwelt der offeneren Wälder und des von Wasserläufen durchzogenen Buschteiles betrachtet, der dortige große Eisvogel „Kingfisher“ oder „Laughing Jackass“ (*Dacelo gigas*) genannt, sehr an unsern Eisvogel erinnernd, nur weniger bunt, aber dafür durch die Größe und den besonders starken Kopf auffallend, wie durch die merkwürdigen Töne, die an ein Lachen erinnern. Die ersten Ansiedler sollen in ihrer Verlassenheit und in ihrem Heimweh diese Töne wie einen Hohn empfunden haben, jetzt aber sind sie jedem Australier wohl vertraut, so daß das Tier zu einem förmlichen Wahrzeichen des Busches geworden ist und in großen Abbildungen, in Holz geschnitzt oder in Metall gearbeitet beinahe wie ein Wappentier in vielen Wohnungen als Zimmerschmuck verwendet erscheint.

Von Papageien beherbergt Australien auch mehrere eigene Gruppen, insbesondere die pinselzüngigen, die sog. „Lorikeets“, die ebenfalls wie die Honigsauger eine Anpassung an das dortige Pflanzenleben darstellen und außer ihrer Zunge auch durch den Bau ihres Schnabels, durch ihre Krallenfüße und durch die ganze Form ihres Körpers wie diese zum Abweiden der Blütenbäume angepaßt sind, speziell der Eukalyptus. Einzelne kleine Arten sind ebenfalls fast zu Park- und Stadtvögeln geworden und können beobachtet werden, wie sie in den scheinbar gewagtesten Stellungen an den Aesten hängend und kletternd die Blüten ausbeuten. Von bekannteren und häufigeren Arten, die ich dort sowohl wie ganz im Freien gesehen (und auch im Museum identifiziert habe), möchte ich erwähnen: *Trichoglossus novae-hollandiae*, den Berglorikeet, *Glossopsittacus concinnus*, den „Musk Lorikeet“ und *G. pusillus*.

Die zweite Australien eigene Gruppe der Papageien sind die bekannten Kakadus, die man dort auffällig viel, auch in Gefangenschaft vor den Häusern, aber auch in manchen Arten im Freien sehen kann. Eine weiß und rosa Art mit hohem, weiß-rosa und gelben Busch ist mir aufgefallen, ebenso eine andere, kleinere weiße Art, vielleicht der rosenbrüstige Galah (*Cacatua roseicapilla*), der gesellig lebt und ein *Calyptorhynchus*.

Von Wasservögeln im Inland sind mir an den fjordartigen Flußläufen, die vom Meer an einigen Stellen eindringen und lange Zeit noch brackig bleiben, Reiher (*Herodias*- und *Ixobrychus*-Arten) aufgefallen, letztere in eigentümlich verdrehter Stellung auf Holzpfählen, die die Grenze des schiffbaren Wassers gegen das flache Ufer anzeichnen, und gelegentlich fischend.

Eine andere, sehr charakteristische Erscheinung der australischen Vogelwelt, die Scharnhühner, mit ihrem Vertreter „Malleefowl“ (*Leipoa ocellata*) habe ich in Tätigkeit nur in den zoologischen Gärten kennen gelernt, wo mir ihre aus Mist und Laub

verfertigten Ausbrütplätze gezeigt wurden, in die sie ihre Eier hineinlegen, ohne sich dann weiter darum zu kümmern. Da die Eier auffällig groß sind, so sind sie eine sehr gesuchte Beute für den eingeführten Fuchs geworden und die Tiere werden wohl, soweit sie nicht in den Naturschutzparks gesichert sind, ebenfalls ihrem Aussterben nahe gebracht werden.

Den schwarzen Schwan (*Chenopsis atrata*), das Wappentier Westaustraliens, kann man auf den dortigen Flußläufen häufig sehen, speziell gehegt in der Umgebung von Perth, der dortigen Hauptstadt, so etwa wie die Berner ihre Bären halten. Ebenso wird in den Zoologischen Gärten ein Wappentier des gesamten Australiens, der Emu oder Dreizehenstrauß (*Dromaeus novae hollandiae*) gehalten (der auf der einen Seite das Wappenschild flankiert wie das Känguruh auf der andern); in der freien Natur habe ich ihn leider nicht zu Gesicht bekommen.

Zoologische Gärten sind in Australien in jeder Hauptstadt vorhanden, die meisten davon berücksichtigen in dankenswerter Weise die eigenartige einheimische Tierwelt, statt der üblichen großen Schauobjekte¹⁾.

Besondere Erwähnung verdienen die Naturschutzparke und Reservate, in denen in einer natürlich bei uns ungekannten und unmöglichen Ausdehnung ein freies Pflanzen- und Tierleben unberührt erhalten bleiben soll. In den einzelnen Bundesstaaten Australiens sind mehrere solcher, je nach dem Charakter des Untergrunds und des Pflanzenwuchses verschiedene Reservate sichergestellt, um der Verschiedenartigkeit der Lebensbedingungen der Tier- und Pflanzenwelt auf diese Weise gerecht zu werden. Auch außerhalb des Festlands befinden sich einige Vogelinseln unter besonderem Schutz.

Ueberhaupt hat die Bewegung zum besonderen Schutz der Vögel in Australien festen Boden gefaßt. Sie richtet sich dort erstens gegen die Verheerungen, die infolge der Verwendung der Federn zum Hutschmuck eintraten, besonders bei Reihern, Paradiesvögeln, zweitens gegen die Vertilgung der Singvögel, die unschuldigerweise bei der Bekämpfung von Schädlingen durch Vergiftung mitlitten und drittens gegen das Ueberhandnehmen von eingeführten Stadtvögeln und anderen europäischen Eindringlingen, die den einheimischen Bestand gefährden. Es wird in Vereinen und auch in den Schulen gewirkt, um Verständnis für diese Fragen hervorzurufen, was bei der dortigen Bevölkerung allerdings nicht ganz leicht ist; doch steht zu hoffen, daß noch auf lange hinaus die Eigenartigkeit der australischen Vogelwelt gegenüber den Schädigungen der sogenannten „Zivilisation“ sich erhalten kann.

¹⁾ Bis jetzt sind sie nach der älteren systematischen Methode gehalten der in Melbourne besonders lehrreich und anschaulich. In Sydney wird ein neuer in der modernen Hagenbeckschen Freilanddarbietung eingerichtet.